Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1903)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 40 — 1903

Schweizerische Kirchen-Zeitung

2. Oktober

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9.— pro Jahr

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Ansprache Sr. Gnaden Hochwgst. Hrn. Bischof Leonhard Haas. — Signaturen. — Im Lichte der Presse. — Der Schweizerische Piusverein, nunmehr «Schweizerischer Katholikenverein. — Nach Bern. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Ansprache Sr. Gn. des hochwst. Hrn. Bischof Leonhard Haas am Katholikentage.

Liebe Katholiken!

Es freut den Bischof ausserordentlich, inmitten einer Versammlung von Männern zu sein, die in die freien Gaue der Schweiz hinausrufen: Wir sind Katholiken, wir wollen katholisch leben und wir wollen katholisch sterben. Wir verlangen, dass unsere Kirche frei walte und ihre Rechte bewahre und dass diejenigen Fesseln, die sie hie und da noch drücken, gebrochen werden. Wir verlangen, dass die Kirche ihre Sorgsamkeit und ihre Wirksamkeit frei und unumwunden in der ganzen Schweiz ausüben könne. Diese kirchliche Freiheit verlangen wir und das ist die Losung unseres Katholikentages.

Am 7. September letzthin haben 500 Schweizerpilger prozessionsweise unter Beten und unter Gesang und selbst unter den Klängen der Musik ihren Einzug gehalten durchs Jaffator in Jerusalem und sind zum hl. Grab hinabgestiegen. Niemand hat uns gestört, kein Mensch hat uns entgegengerufen und wir konnten frei und offen diese Prozession halten. In manchen Schweizerkantonen, oder in gewissen Kantonen der Schweiz wäre diese Andacht, diese schöne alte christliche Andacht einem unwürdigen Verbote begegnet. Was im Türkenlande erlaubt ist, das sollte auch im freien Schweizerlande erlaubt sein. Wir kämpfen daher für die kirchliche Freiheit; Freiheit für unsern Glauben, für unsere Anschauungen und für unsere Kirche. Hiebei, liebe Katholiken, erwägt immer zwei Punkte. Erstens seid einig, der Vorredner hat uns das auch ans Herz gelegt. Möge diese Versammlung ein Abbild der Einigkeit sein!

Es mag ja sein, dass hie und da verschiedene Ansichten auch bei Katholiken herrschen. Im Glauben sind wir alle einig, seid alle auch einig in der Liebe! Liebe Katholiken, fasset Mut! Wir feiern heute kein eigentliches Fest, es ist eine Heerschau und zwar eine prächtige Heerschau, aber wir haben noch keinen Sieg, wir müssen fortkämpfen wie bis anhin und darum, liebe Katholiken, fasset Mut! Ihr habt gesehen, dass ihr nicht allein steht. Wir Schweizer haben noch eine Zahl, die bei uns stehen und mit uns siegen wird. Wir sind Katholiken, wir wollen katholisch bleiben und katholisch sterben. Darum wollen wir heute neuen Mut fassen. Ich zweifle nicht, dass dieser heutige Tag auch besonders wieder Anlass geben wird zu allerhand Bemerkungen und vielleicht Anfechtungen. Seid treu, ihr seid Mitglieder der streitenden Kirche, Soldaten der Kirche, und wenn ihr als treue Soldaten sterbet, werdet ihr dereinst zu den Getreuen der katholischen Kirche und werdet ihr einst mitgezählt werden zur triumphierenden Kirche. In diesem Sinne gebe ich nun der Versammlung im Sinne der Kirche den bischöflichen Segen.

Signaturen.

Einige erste Beiträge zur Charakteristik des Katholikentages im eigenen und im freisinnigen Lager.

Der erste grosse Gesamteindruck vom Schweizerischen Katholikentag in Luzern ist die allgemeine freudige Ueberzeugung: was in Luzern veranstaltet worden ist, war nicht ein künstliches und mühsames Aufgebot von Volksmassen, die, von politischen Führern gedrängt und gestossen, zur grossen Tagung herbeigezogen wurden. Gewiss brauchte es viele und sehr viele Vorarbeit und Organisation. Aber die Organisatoren weckten «der dunkeln Gefühle Gewalt, *die im Herzen wunderbar schliefen*». Schon auf frühern Generaltagungen des Katholiken- und Männervereins konnte man nicht selten einen fast elementaren Ausbruch von Begeisterung und Ueberzeugungsfreude beobachten, wenn der eine und andere Redner im Zusammenhang der Gedanken oder als Krönung seiner Postulate — den Katholikentag verlangte. Als man sich beim Vereinshause und vor dem prächtigen Treppenaufstieg der Hofkirche am letzten Sonntag sammelte, als der Zug sich aufstellte, als von allen Seiten her die Gruppen und Gewalthaufen aufmarschierten, sich eingliederten — da schaute man sich freudig in die Augen, da reichte man sich in gehobener Stimmung die Hände und in ungezählten Variationen wiederholte sich der eine Gedanke: das hat tief in den Volksmassen gelebt, das war längst als ein wirkliches Bedürfnis empfunden; für den Katholikentag gab es in der Volksseele ein latentes Pathos. Und dies Pathos ist unter der farbenvollen Sonnenfülle eines lichtklaren Luzernerherbsttages, beim festlichen Grüssen der alten charakteristischen Stadttürme und des einzigen Sees, den wie ein Abbild des echten reinen Schweizergemütes die Alpenberge mit ihrer immer wieder neuen Gotteshomilie hüten — dieses latente Pathos ist in Luzern am letzten Sonntag in ein allgewaltiges Männerbekenntnis katholischen Glaubens ausgebrochen. Gaudeamus in Domino, dem festum celebra-

mus — konnte man als Introitus an die Stirne des grossen Tages schreiben. Es war ein Bedürfnis da für eine zentrale Tagung. Und als die farbenprächtig und jugendfrisch sich entfaltende Studentenschar mit fliegenden Fahnen von der prächtigen Avenue zum Bahnhof gegen die Festhalle hinzogen, während über der riesigen Volksmenge am andern Ufer des Sees immer noch die Vereinsfahnen grüssten, die erst vom Ausgangspunkte her auf weitverzweigten Wegen durch beide Stadtteile stets noch neue Kontingente führen sollten — da musste sich jedermann sagen: die Hoffnungen sind weit, weit übertroffen. Nach nüchterner Abzählung schätzte man die Teilnehmer zur ersten Tagung auf 14—15000. In den Spalieren, welche die überall zuschauenden Volksmassen bildeten, konnte man auch aus dem Munde Fernerstehenden die Bemerkung hören: stampfen die die Leute aus dem Boden. Es war der dunkeln Gefühle Gewalt, die in den Herzen wunderbar schliefen.

* * *

Ein zweiter charakteristischer Zug war der *interessante historische Aufmarsch* nach Kantonen mitten in der zentralen, elementaren und allgemeinen katholischen Begeisterung. Was Hans von Matt in einem seither bei Freund und Gegner, im In- und Auslande mit viel Interesse aufgenommenen Spitzartikel in der Festnummer unserer Kirchenzeitung über das Verhältnis der Kantone zur zentralen katholischen Bewegung geschrieben hatte, fand hier gleichsam eine Illustration. Extrazüge waren von allen Seiten her angelangt. Die Teilnehmer der Urschweiz kamen auf den stolzen Dampfern unseres Sees. Selbst das freisinnige Luzerner Tagblatt bemerkt mit einigen Seitenhieben in einem vierten Leitartikel über den Katholikentag: «So viel Volk aus den Kantonen der Urschweiz hat man in der Stadt Luzern, solange sie besteht, höchstens dreimal beisammen gesehen: zur Zeit des grossen Bauernkrieges, als das Kriegsvolk der innern Kantone den Junkern gegen die Bauern half, im April 1798, als Truppen der demokratischen Kantone die Stadt überfielen, sie brandschatzten und das Zeughaus plünderten und zur Sonderbundszeit.» Alle Teile des Vaterlandes waren gut und sehr gut vertreten dank den modernen Verkehrsmitteln, die auch für solche Tagungen unschätzbare Dienste leisten. Die liberale und radikale Presse hatte mit Vorliebe am Vorabende des Festtages das Arrangement des Festzuges verspottet, als wäre es uns hauptsächlich an diesem gelegen. Geglaubt haben sie das selbstverständlich selber nicht. In der Nummer vom 30. September schreibt das freisinnige Luzerner Tagblatt unter wiederholter Bezugnahme auf die Festnummer der «Kirchenzeitung»:

«Der Traum, von dem die HH. von Montenach und Decurtins vor drei Jahren in einer Pariser Revue (‚Année de l'Eglise') erzählten, ist Wirklichkeit geworden: ‚Das neue Jahrhundert wird für die schweizerischen Katholiken das der methodisch durchgeführten Organisation sein. Die isolierten Gruppen werden in mächtige Einheiten zusammengefasst, ausgerüstet mit allen Verwaltungsorganen, die Beständigkeit der Kraftentfaltung und praktische Erfolge sichern.' . . . .

«Vielleicht fällt aus der klerikalen Heerschau auch ein Gewinn für die grosse freisinnige Partei der Schweiz ab. Vielleicht besinnen sich die Freisinnigen darauf, was not tut, und organisieren den Widerstand. Die Waffen, mit denen sie einst in drangvollen Zeiten die Regeneration der Eidgenossenschaft bewirkten, haben sie aus der Hand gegeben. Die grossen Tage von Reiden, Uster, der Langenthaler und der Solothurner Volkstag gehören der Geschichte an. Die radikal-demokratische Partei ist im Zeitalter der Erweiterung der Volksrechte in ihrer Organisation, zum Repräsentativsystem zurückgekehrt. An Stelle offener Landsgemeinden und einer überall verzweigten Organisation, welche eine beständige Fühlung unter den Gesinnungsgenossen, zwischen Führerschaft und Volk, bedeutete und die Partei schlagfertig machte, sind Delegiertenversammlungen getreten, die von Fall zu Fall und manchmal zu spät in Funktion treten.

«Es ist das Verdienst des Katholikentages, die Unzulänglichkeit unserer Parteiorganisation weiten Kreisen klar zu machen. Mit der Reorganisation allein ist freilich noch nicht alles getan. Eine Fortschrittspartei darf nicht stille stehen. Der Besitz der Macht legt auch Pflichten auf, und dazu gehört neben dem Hochhalten alter guter Traditionen auch das Verständnis für neue Aufgaben. Sonst läuft eine Partei Gefahr, zu versumpfen, und wirft die junge Generation entweder dem Indifferentismus in die Arme, oder treibt sie in das Lager der schwarzen oder der roten Internationale. Auch die freisinnige Partei hat ihre Diaspora und die Pflicht, den Minderheiten in den ultramontanen Kantonen ‚Rückhalt und geistiger Nährboden' zu sein. Und man unterschätze namentlich ‚die Macht nicht, die in der blossen Tatsache liegt, dass Tausende, in dichte Massen gedrängt, mit Begeisterung den Worten ihrer Führer lauschen'. (Festnummer der ‚Schweizerischen Kirchenzeitung').»

So weit das Tagblatt. Das klingt anders als am Vorabend. Aus den Verspotteten sind Vorbilder geworden. Es liegt darin eine indirekte Anerkennung des geistigen und organisatorischen Wertes der Luzernertagung. — Noch nie schätzte man vielleicht den Bestand der kantonalen Grenzen in ihrer Eigenart und weitblickendes Hinwegschauen über jede kantonale Grenze im kirchlichen und vaterländischen Interesse mit so viel reflexivem Bewusstsein, wie am ersten schweizerischen Katholikentag. Es war über alles erfreulich, den bald latenten und bald offen tönenden Akkord zwischen den katholischen und den gemischten Kantonen und der Diaspora zu vernehmen.

* * *

Ein dritter Charakterzug des Tages von Luzern war das gesunde, volle und ganze Interesse, *das der Mann aus dem Volke, der Gross- und Kleinbauer, der Geschäfts- und Handelsmann und die Arbeitermassen* dem Katholikentag entgegen brachten. Wer Augen und Ohren hatte für den Pulsschlag der Volksseele, der konnte bei den Reden in der Halle, bei den Sektionsversammlungen, bei den Abschieden am Bahnhof manchen geradezu rührenden Zug belauschen. Mit dieser Erscheinung steht eine andere in Verbindung, die offene individuelle Aussprache in manchen Sektionen. Der Tag hatte eine soziale Färbung. Wir werden später darauf zurückkommen.

* * *

Eine weitere ungemein erfreuliche Erscheinung war *eine sehr starke Teilnahme der gebildeten und führenden Elemente*, nicht bloss als kritische Zuschauer, sondern aus lebhaftem Interesse und in ernstem weitblickenden Gedankenaustausch. Das zeigte sich bei den Generalversammlungen und namen-

lich in den Sektionsarbeiten, in einem konzentrierten Gesamtbilde beim Studentencommers. Wir haben schon in der Festnummer auf die Wichtigkeit dieses Momentes aufmerksam gemacht. Wir wollen bereits Gesagtes nicht wiederholen. Aber eines möchten wir feststellen: *es zeigt sich ein ungemein freudiges und stetes Steigen des Interesses unserer Gebildeten für die Religion, für die Fragen der Kultur, der Sozialpolitik, der Politik, des Vereinslebens* und der gesamten katholischen Aktion. Man versteht immer besser, was es Grosses und Fruchtbares um die volle, ganz konsequente katholische Gottes- und Weltanschauung ist. Man macht Ernst damit, alles an Christus zu messen. Man begreift immer mehr, dass ein *prinzipienloses Liebäugeln* mit der modernen Litteratur und Kultur verderblich, der Katholizismus selbst kulturbildend wirkt, ja ‚eine einzige fruchtbare Mutter' ist — wie selbst ein hervorragender ungläubiger moderner Kulturschriftsteller unserer Tage — Houston Chamberlain — es zugesteht. Man will aber ebenso wenig eine blinde Reaktion, vielmehr ein offenes Auge und einen durch den Glauben geklärten Sinn für das omnia probate et quod bonum est, tenete! Ein grosses ewiges Gesetz herrscht vom Atom bis zu den Spitzen des Geisterreiches. Alle Rechte der Wahrheit haben Gott zum Urgrund. Und die unendlich erhabene, scharf und klar zu unterscheidende und nie zu verwischende Uebernatur baut auf die Natur. In den Kreisen der Gebildeten brachte und schuf der Katholikentag mit seiner Kleinarbeit gar manche Anregung, die auf lange Zeit hinaus wirkt, und die eine und andere bleibende Pflanzung.

* * *

Die freisinnige Presse hebt als Hauptcharakteristikum des Katholikentages hervor: Den *politischen Katholizismus.*

Wir wollten, so schreibt z. B. das «Luzerner Tagblatt» mehr als Parität. «Es sei heuchlerisches Geflunker, wenn behauptet werde, die schweizerischen Katholiken seien minderen Rechtes». Wir wollten mehr. «Parität ist diesen Herren zu wenig: Es gelüstet sie nach der Herrschaft. Und sie stellen die Religion in den Dienst der Politik. Politik, Recht, Moral und Religion bilden eine unzerreissbare Kette, erklärt das Organ, das den sehr bezeichnenden Titel ‚Schweiz. Kirchenzeitung' führt. Die genugsam bekannten Erfolge des Zentrums im deutschen Reiche haben den Mut und die Zuversicht unserer Ultramontanen mächtig gehoben. Sie haben ihren Blick auf die nämlichen Ziele gerichtet und schlagen die nämlichen Wege ein. Der hl. Vater selbst hat in seiner Antwort auf die Ergebenheitsadresse, die das Organisations-Comité des Katholikentages in Luzern an ihn richtete, der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die schweizerischen ‚Katholiken' wie ihre ‚Glaubensbrüder' im deutschen Reich von Sieg zu Sieg fortschreiten werden. Das Gleiche hat ihnen Herr Gröber aus dem Württembergischen prophezeit. Der erste schweiz. Katholikentag war auch in jeder Richtung eine Kopie des deutschen Vorbildes.»

«Sie haben ein Recht, nach der Herrschaft zu streben; aber andere haben auch das Recht, sich zu wehren.» — So lesen wir im vierten Leitartikel des «Luzerner Tagblatt» über den Katholikentag. Im ersten Artikel der Serie aber: «Die *konfessionell-politische Aktion* wurde wie billig durch ein Pontifikalamt eingeleitet, das Sr. Gnaden Bischof Leonhard Haas von Basel-Lugano, der Ehrenpräsident des Katholikentages, celebrierte. Die Festpredigt hielt Kanonikus Meienberg. Er sprach über die Bedeutung des Katholikentages, der den katholischen Geist entwickeln soll. In seiner ‚Schweizerischen Kirchenzeitung' hatte Professor Meienberg am Vorabend des Festes dieses Thema bereits ausgiebig und überaus klug und vorsichtig entwickelt und seine Betrachtung u. a. mit folgenden Sätzen geschlossen:

«*Der Katholikentag ist kein katholischer Parteitag.* Er ist aber doch auch eine Tagung, an der neben der kulturellen, wissenschaftlichen, sozialen, volkswirtschaftlichen, rechtlichen und schöngeistigen Bestrebungen und Orientierungen das parteipolitische Programm in gewissen grossen Linien und die konservativ-katholische Fraktion mit bestimmten Stellungnahmen hervortreten.»

Wir haben gar nichts dagegen, wenn die freisinnigen Organe die Frage nach dem politischen Katholizismus aufwerfen. Wir stehen mit voller Ueberzeugung zu jedem der von uns geschriebenen und zu den vom «Tagblatt» zitierten Sätzen. Nur möchten wir wünschen, das «Tagblatt» würde einmal seinen Lesern die *ganze Exposition über die Beziehung der Religion zur Politik* mitteilen, wie wir sie z. B. in der Festnummer, S. 350 ff. zu geben versuchten, und wie sie schon oft und besser als wir es taten, von katholischer Seite gegeben wurde. Bei allen Expositionen über den politischen Katholizismus *verschweigen* die freisinnigen Gegner, dass uns *Religion weit höher steht als Politik*, dass wir unter Seelsorge etwas ganz anders verstehen, als Herrschaft über die Seelen, dass eine katholische Politik ein Mittel ist, um die Religion zu schützen, ihr Raum, Recht und Licht zu verschaffen, ein Mittel, um die Konsequenzen der Religion auch für das öffentliche Leben zu sichern. In der Beurteilung der oft verschiedenartigen Weise, mit welcher diese Konsequenzen gezogen werden, haben wir stets *einen weitherzigen pastoralen Standpunkt* vertreten. Für eine Schmach aber würden wir es betrachten, die Religion zur Magd der Politik zu machen. Wir haben die Ueberzeugung, auch ein liberaler ruhig und vorurteilsfrei denkender Leser wird die Konsequenz der gesamten katholischen Anschauungen über Religion, Moral, Recht und Politik unter Berücksichtigung der menschlichen Verhältnisse nicht leugnen können.

Der Unterschied in der prinzipiellen Denkweise über diese Sache liegt jedoch viel tiefer. Wer keinen persönlichen Gott annimmt, oder in pantheistischer Auffassung sich irgend welche Evolution eines unbewussten Urwesens einbildet, und auf diese Anschauungen seine Religion oder Unreligion aufbaut, der wird freilich niemals Berührungspunkte zwischen Religion und Politik auffinden. Für den kann immer die Politik das erste und einzig Massgebende sein. Aus den religiösen Gedanken, die da und dort in der Welt aufleuchten, macht man sich eine beliebige subjektive Auswahl. Wer die Gottheit Christi leugnet oder nicht zu bekennen wagt, wer weder in den Evangelien den Grund- und Aufriss einer freien souveränen Kirche Christi noch in der Geschichte derselben eine von Gott gewollte Entfaltung zu entdecken vermag, wer die Religion als ein Haus mit verschlossenen Fensterladen betrachtet und das religiöse Leben einzig in die stillen Kammern des Gemütes verweist — obwohl ja in der Tat die Religion Christi gerade in Intelligenz, Wille, Gemüt ihre grösste Herrlichkeit entfaltet, *aber nicht da allein und ebenda auch nicht bloss wolkenhaft und unbestimmt* — — wer mit einem

Worte, nicht Ernst macht mit der vollen übernatürlichen Wahrheit des Gottes- und Menschensohnes Jesu Christi, der kann sich ja aller Folgerungen aus der Religion für das öffentliche Leben und die *grossen* religiös-politischen Fragen enthalten. Wer aber mit dem Evangelium und der Kirchenlehre Ernst macht, wer in Christus nicht bloss ein religiöses Genie, aus dessen geistreichen Gedanken man sich etwa eine anregende Auswahl macht, sondern den sich offenbarenden Gott selbst erblickt, der anerkennt und fühlt auch eine Pflicht, alles an Christus zu messen, und das führt auch zu gewissen Konseqenzen für das öffentliche Leben, die wir nun einmal weder verhindern können noch dürfen. Wer unter Konfession bloss die scharfe und an sich bedauernswerte Ausbildung irgend welcher religiöser Gegensätze versteht, der wird an jeder freudigen Entfaltung des katholischen Bewusstseins Anstoss nehmen. Wenn wir aber in einem katholischen Bekenntnisse — bei aller freudigen Anerkennung der zivilen Parität, der historischen und verfassungsmässigen Rechte und auch der aufrichtigen Religiösität unserer getrennten Mitbrüder — die volle unverkürzte und ungeschmälerte Religion Christi und dessen Kirche erblicken, dann muss uns die Entfaltung dieses religiösen Lebens nach innen und aussen und der Einfluss desselben auf das Leben eine Angelegenheit ersten Ranges sein, für die wir auch im öffentlichen Leben Raum und Recht beanspruchen. Und wir dürfen ohne Anmassung verlangen dass in den grossen vaterländischen Fragen ein christlicher Geist und ein Geist der Freiheit für die Entfaltung des kirchlichen Lebens sich geltend mache. Das alles hindert in keiner Weise die Wertschätzung des modernen Fortschritts, der uns sogar als die Erfüllung eines göttlichen Willens erscheint.

Der Geist der Religion Christi selbst und die Vaterlandsliebe werden uns dabei jede konfessionelle Verhetzung oder Ungerechtigkeit als schmachvoll erscheinen lassen. *Das alles war rein auch die Signatur des ersten Schweizerischen Katholikentages. Es war nicht eine Separation, nicht eine Monopolisierung allen und jeglichen religiösen Lebens, nicht eine Kriegserklärung an jene, die nicht mitmachten, nicht ein Absprechen der kathol. Gesinnung in jenen, die nicht in denselbem Sinne alle und jede Konsequenzen ziehen. Es war Einladung und Sammlung zu gesteigerter religiöser, kultureller, pädagogisch-wissenschaftlicher, sozialer vaterländischer und religiös-politischer Arbeit auf den Saatfeldern der Kirche und des Heimatlandes. Er war ein Feuerherd und ein Brennpunkt des tief aus der Seele stammenden Männerbekenntnisses christlichen Denkens und katholischen Handelns und freilich auch der grossen religiös-politischen Konsequenzen.* Wir haben in letzter Nummer bemerkt, in allen grossen Fragen, *in denen die Politik nicht in eine rein persönliche u. niedrige Sphäre hinabsteigt*, bilden Politik, Recht, Moral und Religion eine unzerreissbare Kette. Wir haben aber ebenso scharf die grossen und weiten und schonenden Gesichtspunkte der Kirche und der Seelsorge herausleuchten lassen, die weiter und umfassender sind, als selbst die so notwendige katholische Partei (S. 350 Festn.) Und diese Gesichtspunkte sahen wir auch an den Katholikentagen vom Festgottesdienst bis zur Schlussrede Decurtins. Es war nicht überflüssig, dies nochmals hervorzuheben, da gerade die Festnummer der «Kirchenzeitung» von der freisinnigen Presse als eine Art Programm des modernen Katholizismus und des Katholikentages aufgefasst wurde.

* * *

Die Tausende sind wieder heimgezogen. Auch sie haben ein Verständnis für das grosse Wort des Heilandes von dem stillen Kämmerlein, an das uns die liberale Presse in diesen Tagen so oft erinnerte. Jede gemachte, bloss äusserliche und politisch berechnete Religiosität wäre eine Schmach und würde von dem Fluche der Heuchelei getroffen. Aber gerade in den Männermassen, die es verstehen, innerlich in der hl. Stille des Gemütes und der Familie wirklich zu beten, die von den Gnadenquellen Christi übernatürliches, religiöses Leben in sich und das Volk hineingetragen haben, denen die Grundsätze der Religion nicht bloss als eine angebaute Dependance ihrer Weltanschauung, sondern als das erste und grösste erscheinen, als ein ureigenes Besitztum ihres Herzens und ihres ganzen Innern — und die versuchen darauf ihr Charakterleben einzubauen, gerade in diesen Männermassen bricht von Zeit zu Zeit das Bedürfnis durch, diese innerste Ueberzeugung laut zu bekennen und im Vaterlande in geschlossener, freudiger Einheit geltend zu machen. Dann aber ist dies nicht konfessionelle Herrschsucht — sondern ein grossartiger Zug der katholischen Einheit und Allgemeinheit, in der die bedeutungsvollen Worte Christi, der, wie vom stillen Kämmerlein so auch von der grossen Oeffentlichkeit sprach, freudig nachklingen — was ihr in die Ohren vernommen, das predigt auf den Dächern — Wessen das Herz voll ist, des geht der Mund über — Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Und wenn wir hier die *allgemeine* Betrachtung über die Signatur des Katholikentages schliessen, so heisst der Goldgrund auf den alle einzelnen Charakterzüge, die vollkommenen und unvollkommenen, die geschlossene Arbeit und die noch werdenden und ringenden Meinungen und Versuche sich eingetragen haben — *katholische, organische, kantonale und zentrale Einheit.*

Die gesamte grandiose Männertagung aber zeigte bald in latentem Pathos, bald in ganzen Katarakten freudigen Ueberzeugungsjubels jenes erhabene katholische Bewusstsein, für das der Völkerapostel das ewig schöne Wort geprägt hat: Non sumus filii ancillæ, sed liberæ. *Wir sind nicht die Kinder einer Magd, sondern einer Freigebornen* — einer freien souveränen Tochter Gottes.[1] *A. M.*

Im Lichte der Presse.

Die freisinnige Presse versuchte da und dort den Katholikentag tot zu schweigen, mählich muss sie von der grossen Tagung, die eine majestätische, aber würdige Sprache spricht, mit allerlei Randglossen ernst Notiz nehmen. Da und dort geschieht es in eigenartig interessanter Weise.

Sehr beachtenswert ist die Stellungnahme der luzernischen Presse. Das «*Tagblatt*» hat in vier Leitartikeln jedenfalls indirekt und tatsächlich die grosse Bedeutung des Katholikentages anerkannt. Der bittere und oft absprechende Ton der ersten zwei Artikel machte im dritten und vierten einer objektivern Stimmung Platz: aus allen Linien oder besser

[1] Eine Chronik und Beurteilung der Einzelarbeit auf dem Bauplatze des Katholikentages bringen spätere Nummern.

zwischen allen Linien liest man von einem gewissen unwiderstehlichen Eindruck und Respekt, den das *Männermeeting und seine Arbeiten* auch auf den Fernestehenden notwendigerweise machen mussten. *Der versuchte Beweis, dass es sich um eine rein äusserlich politische Parade der Herrschsüchtigen handle, zerbröckelt dem Autor unter den Händen.* Manche ungerechte und bittere Bemerkung fällt ab, auch selbst vom Standpunkt des «Tagblatt» aus besehen.. Die tiefern religiösen Grundfragen wagt man nicht voll zu berühren. Die Anschauungen des Katholikentages kamen nur sehr verstümmelt zur Darstellung. Selbst die grossen, allgemein religiösen und menschlichen Linien wurden nur zagend eingetragen oder ganz verwischt. Immerhin sticht diese ernste, wenn auch im Zeichen des eingefleischten *religiösen* Liberalismus gehaltene Würdigung der grossen Luzernertage verhältnismässig stark und vorteilhaft ab gegenüber den kleinern Entrefilets desselben Blattes, die da und dort rohe Produkte der Leidenschaft und Bitterkeit sind und oft geradezu verblüffende Ungerechtigkeiten enthalten. Als das «Vaterland» in berechtigter Entrüstung die Verweigerung der gewohnten in der Saison stets zur Verfügung stehenden Festillumination durch den Stadtrat stark aber voll zutreffend geisselte — wird die verdiente Redaktion, die mit prinzipieller Auffassung stets auch Noblesse zu verbinden verstand, von einem sehr hoch stehenden Einsender «die Giftkröte im Brandgässli» genannt. Das geht denn doch über die Hutschnur. Wir müssen für heute — mit der abgedrehten Illumination auch unser Referat über die Pressstimmen raummangels abbrechen.

Der schweizerische Pius-Verein nunmehr „Schweizerischer Katholikenverein".

Sammlung und Organisation des katholischen Volkes

(Schluss.)

Wir müssen uns darauf beschränken, aus den Annalen einzelne markante Züge hervorzuheben. Alljährlich wurden die Generalversammlungen abgehalten. Sie waren für den Verein das Motiv zu neuem, freudigen Schaffen, brachten verschiedene Anregungen und gewährten eine Rundschau über die Sektionen, ihre Arbeiten und ihr Leben. An der Versammlung in Freiburg (21. und 22. August 1861) wurde beschlossen, mit Neujahr 1862 für die Vereinsmitglieder ein eigenes Organ, die «Pius-Annalen», herauszugeben. Diese bildeten für die Sektionen ein wichtiges Kommunikationsmittel und es ist sehr interessant in den ersten Jahrgängen zu lesen; sie enthalten ein schönes Stück Vereins- und Zeitgeschichte. Sie zeigen, dass der Piusverein seiner Devise: «für Gott und Vaterland» treu geblieben ist. In den schweren Zeiten, wo das Oberhaupt der heiligen Kirche von den Feinden bedroht und in seinen heiligsten Rechten angegriffen wurde, sandte der Pius-Verein eine Ergebenheitsadresse an den hl Vater Pius IX.: sie war mit mehr denn 150,000 Unterschriften belegt und gleichzeitig wurde *der Peterspfennig* mit der für unsere Verhältnisse erfreulichen Summe von 30,000 Franken dem hl. Vater zu Füssen gelegt. Diese liebevolle, treue Hingebung an den Vater der Christenheit, hat sichtlich den Segen Gottes auf den Verein und seine Bestrebungen herabgefleht. Während der Pius-Verein nach Aussen an Bedeutung und Ansehen gewann, erstarkte er nach Innen durch neue Mitglieder und lebensvolle Betätigung auf den verschiedensten Gebieten des Lebens. Im Jahre 1862 zählte der Verein in der französischen Schweiz 41 und in der deutschen Schweiz 58 korrespondierende Sektionen, dazu kommt noch die Sektion im Tessin. So eroberte sich der Pius-Verein die Sympathien des katholischen Volkes in der Schweiz. Im Verlaufe der 60er und 70er Jahre wuchs die Mitgliederzahl bis auf 10,000. Es waren jene Jahre eine für die Kirche sehr bewegte Zeit. Hier griff der junge Verein mit starker Hand ein. Es galt im eigenen Vaterlande Wunden zu heilen, welche der Unglaube und falsche Aufklärung geschlagen, andererseits wurden höchst bedeutungsvolle Werke ins Leben gerufen. Der Verein wandte seine Aufmerksamkeit und Unterstützung dem Kollegium Maria-Hilf in Schwyz zu, unterstützte und gründete Gesellenvereine, errichtete das christliche Patronat mit vorzüglicher Beziehung auf Arme, Gesellen, Dienstboten und Verdingkinder, verabfolgte alljährlich grössere Stipendien an arme Studierende. So durfte Gall Morel zur Begrüssung der Generalversammlung in Wyl 1868 die schönen Verse niederschreiben:

«Wahrheit suchen, Rechte schützen,
«Kranke pflegen, Allen nützen,
«Nein, das ist kein leeres Spiel
«Ist des Pius-Bundes Ziel.»

Diese Worte hatte der Verein schon längst befolgt, auf seinen Versammlungen in Solothurn (1862) Einsiedeln (1863), Sitten (1864), Sachseln (1865), Zug (1866), Altdorf (1867), Wyl (1868), Sursee (1869), *Freiburg 29. und 30. August 1871).* Im Jahre 1870 wurde auf Antrag der Commission française von Freiburg die Generalversammlung infolge des deutsch-französichen Krieges auf das Jahr 1871 verschoben. Es war eine tiefbewegte Zeit. Am 20. Sept. 1870 wurde Papst Pius IX. seiner weltlichen Herrschaft beraubt und ein Gefangener im Vatikan. Gegen dieses Attentat legte die Generalversammlung in Freiburg feierlich Protest ein. 245,700 Unterschriften in mehr als 600 Adressen bestätigten den Protest. Unterm 12. September 1870 erliess das Zentralkomitee eine Zuschrift an den schwer bedrängten hochwürdigsten Bischof Eugenius Lachat von Basel. Ein schöner tröstlicher Zusatz des Schreibens lautet: «Wenn für die Gründung und Erhaltung des bischöflichen Seminars materielle Beiträge notwendig sind, so werden die Sektionen des Schweizer. Pius-Vereines im Bistum Basel es sich zur Ehre rechnen, für daherige Kollekten ihr Möglichstes beizutragen.»

Anlässlich der Revision der schweizer. Bundesverfassung reichte das Zentralkomitee an die eidgenössische Behörde eine Adresse ein, die acht Begehren für die Katholiken stellte. Diese betreffen die freie Ausübung des Bekenntnisses, die kirchliche Ehegesetzgebung, die Schule und die religiösen Genossenschaften. Das Arbeitsprogramm von 1870 und den folgenden Jahren befasst sich ferner mit der Kanonisation des *sel. Bruder Niklaus von der Flüe, mit der inländischen Mission, dem Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte, der Verbreitung guter Bücher, mit Preisschriften, materieller Unterstützung der Studierenden, mit charitativen Werken*, z. B. Stiftungsfond für emeritierte Professoren des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz; Patronat für Amerika-Auswanderer, Anstalt für Dienstmägde und Lehrlingspersonal. Das ist gewiss ein reiches Feld segensreicher Arbeit inmitten in

sturmbewegter Zeit! Es waren segensreiche Jahre. Der Verein wuchs immer mehr und zählte in den 80er Jahren gegen 20,000 Mitglieder. In den Stürmen des Kulturkampfes erprobt, arbeiteten alle Sektionen an der einen grossen und herrlichen Aufgabe: Der Wahrheit zum Schutz, dem Feinde zum Trutz. Auf den glänzenden Generalversammlungen von Einsiedeln (2tesmal, 1872), Zug (2tesmal, 1873), Sachseln (1874), Schwyz (2tesmal 1875), Luzern (2tesmal 1876), Maria-Einsiedeln (3tesmal 1877) u. s. w. bestärkten sich die Mitglieder in ihren Idealen und begeisterten einander zu neuem, hoffnungsfrohem Schaffen. Am Grabe des Seligen im Ranft erflehten sie sich anlässlich der Generalversammlung (25. 26. u. 27. August 1874) den Segen Gottes für das hart bedrängte Land. Im Mai 1877 veranstaltete der Piusverein eine *Wallfahrt* nach Rom, zur Jubelfeier Papst Pius IX.

Diese und ähnliche kleinere Festlichkeiten weckten in manigfacher Hinsicht den Eifer und das religiöse Leben, sie waren Quellen des Friedens und Segens für Land und Volk. — Der Friede kehrte auch wirklich ein in unser liebes Vaterland. Wir betreten mit den 80er Jahren eine Zeit, in der grosse Kämpfe weniger bekannt sind. Dabei nahm in vielen Sektionen der Eifer leider etwas ab; es trat mehr oder weniger eine Stagnation, ja sogar vielerorts ein Rückgang im Vereinsleben. ein. Der in unseren Annalen so berühmte Konraditag des Jahres 1882 entflammte die Mitglieder des Piusvereines zum hl. Kampfe für Christus und sein Reich. Jener glänzende Sieg über die Freimaurerei und ihre kirchenfeindlichen Pläne ist ein glorreiches Blatt unserer Vereinsgeschichte. In den folgenden Jahren des letzten Dezenniums des 19. Jahrhunderts trieb der grosse Baum neue Schösslinge. Schon Ende der 80er Jahre entstanden der katholische Erziehungsverein. Es entstanden auch die katholischen Männer- und Arbeitervereine. Letztere zählten bald 70—80 Sektionen mit 7—8000 Mitgliedern.

Dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, dass die Mitgliederzahl des Pius-Vereines bedeutend sank. Es sind aber noch andere, wichtige Umstände gewesen. Zur Zeit des Friedens und der Ruhe trat wie bereits bemerkt teilweise Erschlaffung ein. Diese dauerte bis zum *Jahre 1899*. Da dachte man ernstlich an *die Reorganisation des Pius-Vereins*. Eine grössere Subkommission des Zentralkomités, unter dem Präsidium des Hrn. *Zentralpräsidenten Adalbert Wirz*, beriet in mehreren Sitzungen, so namentlich den 17. Mai und 14. Juli 1899 *die neuen Statuten*. Im Augustheft der «Piusannalen» 1899 erschien der neue Statutenentwurf. Den Zeitverhältnissen entsprechend wurde der Verein «umgetauft»; der Piusverein sollte von nun an «*Schweizerischer Katholikenverein*» heissen. Unter diesem Namen hatte schon im Jahre 1856 Ignaz von Ah den neuen Verein angeregt. Er wurde dann aber bei der Gründung «Schweiz. Pius-Verein» genannt. Später gab man dem Verein den offiziellen Namen «Schweiz. Katholikenverein Pius IX.» So wurde er ins schweizerische Handelsregister eingetragen. Der verkürzte Name «Schweiz. Katholikenverein» war daher kein neuer Name. (Pfarrer Peter in seinem 42. Berichte pro 1899 und 1900, pg. 13.) —

Wir schliessen hiemit unsere im engen Rahmen gefasste Zeichnung. Wenn es erlaubt ist, Namen lebender Persönlichkeiten zu nennen, so weisen wir noch hin auf die grossartige Entfaltung, welche der Verein erfuhr unter der weitsichtigen und tief eingreifenden Geschäftsführung des hochw. Herrn Pfarrer Peter von Triengen. Dazu nennen wir die z. Z. der Reorganisation wirkenden, hochverdienten Präsidenten Herren Ständerat Adalbert Wirz und Oberst Landammann von Reding.

Klein und unansehnlich zuerst, hat sich der «Pius-Verein» zum grossen, starken Baume ausgewachsen. An diesem Baume sind schöne Früchte gereift, die ihm fortwährend zur hohen Ehre gereichen. Wir wollen nicht sprechen von den verschiedenen charitativen Gründungen, von den Bestrebungen auf wissenschaftlichem, politischem und sozialem Gebiete: ein heller Stern glänzt heller denn alle andern, es ist die *inländische Mission*. Gegen Ende des Jahres 1863 gegründet, hat sie bis heute im lieben Vaterlande unendlichen Segen gestiftet. *Hunderte von Kirchen und Schulhäusern sind ihr Werk* und in Tausenden unsterblicher Seelen hat sie mitgehofen, den wunderbaren, geistigen Gottesbau aufzuführen. Doch «nicht uns, o Herr, nicht uns sei die Ehre, sondern deinem Namen». Ja, Gott, dem Spender jeder guten Gabe, sei Ruhm und Ehre, Lob und Preis. Sein Geist hat den schweizerischen Pius-Verein ins Leben gerufen, seine Kraft erhalten und sein Arm wird auch in der neuen Aera mächtig ihn schützen! Der Katholikentag in Luzern soll für unseren Verein der geistige Lebensbrunnen werden, aus dem ihm die Wasser zufliessen, die ihn stärken und sein Wachstum mächtig fördern.

Der Geist der Vereinsgründer möge uns hingeleiten ins Gotteshaus zu St. Xaver! Unsere hl. Patrone: Maria die reinste Jungfrau, Karl Borromäus und der selige Landesvater Nikolaus von der Flüe seien heute unsere Fürbitter an des Allerhöchsten Thron, dass wir tagen im Namen Gottes und so denken und handeln, dass unser zeitliches und ewiges Wohl gefördert wird.

H. Stocker, *Generalsekretär d. Sch. K.-V.*

Nach Bern.

Für Freunde der Kirchenmusik.

Es folgt die *Einladung* zur Teilnahme an der sechsten *Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins* des Bistums Basel. Diese Versammlung wird Sonntag und Montag den 4. und 5. Oktober in Bern abgehalten werden.

Als Hauptpunkte des Programms sind zu bezeichnen 1. Die kirchenmusikalische *Aufführung* (Sonntag abends 7½ Uhr) mit nachfolgender eucharistischer Andacht; 2. der *Festgottesdienst* (Montag vormittags 9½ Uhr), bestehend in Pontifikalamt, celebriert durch S. Gn. hochwst. Bischof *Leonhard*, und Predigt, gehalten von hochw. Prälaten Mgr. *Stammler*, Pfarrer. Eröffnet werden die Feierlichkeiten Sonntag nachmittags 3 Uhr mit Choralvesper und Segen. Montag morgens 7½ Uhr ist Choralrequiem mit Libera für die verstorbenen Vereinsmitglieder. Alle gottesdienstlichen Veranstaltungen finden in der neuen römisch-katholischen Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit statt, die *Mitgliederversammlung* Montag vormittags 11½ Uhr im Christenlehrsaale des Pfarrhauses.

Ein zahlreicher Besuch der Diözesanversammlung ist um so wünschenswerter und um so mehr zu erhoffen, weil die Versammlungen nur in einem Zeitraum von je drei Jahren wiederkehren. Der tüchtige Kirchenchor der Stadt Bern hat

sich spezielle Mühe gegeben und keine Opfer gescheut, um den Besuchern Mustergültiges zu bieten. Das musikalische Programm weist Namen von bestem Klange, sowohl aus der klassischen Periode der Kirchenmusik, wie aus der Neuzeit auf, so Abends Gesänge der Komponisten Palestrina, H. L. Hasler, A. Reichel, Franz Witt, G. E. Stehle, F. J. Breitenbach, P. Griesbacher, M. Haller, Zachariis, Orgelstücke von Rheinberger, E. Bossi und Seb. Bach. Auch werden aus dem «Psälterlein» zwei alte deutsche Lieder vorgetragen. Im Pontifikalamte kommt zu Gehör die Missa sexta von O. Ravanello, vierstimmig mit Orgel, die Wechselgesänge choraliter, zum Offertorium ein Motett von Palestrina. Für die Besorgung des Orgelspiels ist Hr. Breitenbach, Stiftsorganist in Luzern, gewonnen worden.

Noch immer steht das Wort Dr. Witts in voller Geltung: «Die Cäcilianische Musik ist die Kirchenmusik nach dem Sinne und den Vorschriften der Kirche». Von Anfang an hat sich der Cäcilienverein unter den Schutz des hl. Stuhles gestellt und erfreute sich des Protektorates der unvergesslichen Päpste Pius IX. und Leo XIII. Dass er von Seite unseres neuen, mit so grossem Jubel begrüssten hl. Vaters Pius X. auf ebenso wohlwollende Förderung hoffen darf, dafür haben wir einen Beweis in dem 1895 erlassenen Hirtenschreiben des Kardinals Sarto, das auf dem römischen Regolamento per la musica sacra vom Jahre 1894 fusst. Zur besondern Ehre gereicht es der Generalversammlung, dass an derselben der hochwst. Bischof Leonhard, der eifrige Freund und Gönner der kirchenmusikalischen Reform wieder ebenso teilnimmt wie an den frühern.

Sicherlich werden die Tage von Bern vieles beitragen zur Neubelebung des Verbandes, zur Zerstreuung dieser oder jener Vorurteile, und direkt oder indirekt wieder einen kräftigen Impuls geben zur Erstrebung des hohen vorgesetzten Zieles, der Heiligung der Tonkunst, jener Kunst, die als bevorzugteste aller Künste in das Haus Gottes berufen wurde. Dazu helfe die heilige Cäcilia!

Auf das dringendste seien Alle zum Besuche eingeladen, die sich mit Kirchenmusik zu befassen, oder für dieselbe Interesse haben, namentlich die Herren Geistlichen, Chordirektoren und Organisten. Um auch den Kirchenchören die Teilnahme wenigstens für den zweiten Tag zu erleichtern, wurde der Beginn des Hauptgottesdienstes auf 9½ Uhr angesetzt.

Goldkörner

aus dem Munde des hl. Johannes Chrysostomus, aufgelesen von C. M-r.

(Homilien über den Römerbrief.)

4. Gott die erste Huldigung zu widmen und ihm nicht bloss für eigene, sondern auch für fremde gute Werke zu danken, reinigt die Seele von Neid und Scheelsucht und zieht das Wohlgefallen Gottes in noch höherem Masse auf den Dankbaren herab. Zum Danke gegen Gott aber sind nicht nur die Reichen verpflichtet, sondern auch die Armen, nicht nur die Gesunden, sondern auch die Kranken, nicht nur die Glücklichen, sondern auch die Stiefkinder des Geschickes. Denn dankbarer Sinn zu einer Zeit, da man mit günstigem Winde fährt, ist nichts Besonderes; wenn aber die Flut hoch geht, wenn der Nachen sich neigt und zu sinken droht, dann ist die Stunde da, um seine Kraft im Leiden und sein dankbares Gemüt zu zeigen. II. 1.

5. Jemand ins Gebet einschliessen und fortwährend einschliessen: das ist ein Beweis grosser Liebe und Freundschaft. II. 2.

6. Zündet jemand eine Menge von Lichtern an, so entsteht eine helle Beleuchtung. So ist es auch mit dem Glauben. Sind wir isoliert, so werden wir etwas zaghaft; sehen wir uns aber mit Andern zu einer Korporation verbunden, so ist das sehr ermunternd. II. 4.

7. Wo sind sie nun die hellenischen Philosophen mit ihren wallenden Bärten, mit ihren wohl drapierten Mänteln, mit ihrem hochgetragenen Kopfe? Ganz Hellas, die ganze Barbarenwelt hat der Zelttuchmacher (St. Paulus) auf den Kopf gestellt. Ueber jene Philosophen spotteten sogar die Athener; dem Apostel dagegen wendeten sich auch die Barbaren, die ungebildeten, gewöhnlichen Leute zu. II. 5.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

	Uebertrag laut Nr. 39:	Fr. 33,854. 92
Kt. Aargau: Eggenwil 20, Eiken 100, Kirchdorf (Privat) 100, Künten 30, Oeschgen 12, Schupfart 14. 35	„	276. 35
Kt. Appenzell: Brülisau	„	110. —
Kt. Bern: Bonfol 22, Dittingen 33	„	55. —
Kt. St. Gallen: Niederwil	„	100. —
Kt. Glarus: Hauptort Glarus	„	550. —
Kt. Solothurn: Mariastein	„	85. —
Kt. Thurgau: Fischingen 105, Gachnang 10, Hüttweilen 21, Kreuzlingen 100, Leutmerken 50, Paradies 7	„	293. —
		Fr. 35,324, 27

Luzern, den 29. Sept. 1903. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für die Diöcese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Kirchen in der Diaspora: Risch 8 Fr.
2. Für das hl. Land: Ettiswil 11, von 2 Jerusalempilgern 25 Fr.
3. Für den Peterspfennig: Mammern 12, St. Pantaleon 5, Wisen 12. 50, Reinach 11 Fr.
4. Für die Sklavenmission: Ettiswil 22 Fr.
5. Für das Seminar: Neuendorf 20, Oberägeri 25, St. Pantaleon 5, Menzingen 45 Fr.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 28. Sept. 1903. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Hochland

Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Litteratur und Kunst.

Herausgegeben von Karl Muth.

Jährlich 12 Hefte. Preis pro Quartal Mark 4. —.

Das erste Heft dieser neuen, allerseits mit Spannung erwarteten in grossem Stile angelegten katholischen Revue ist soeben erschienen. Ein Probeheft kann durch die

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

bezogen werden.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a./Rh.

Für das Fest des hl. Franz von Assisi. 4. Okt.

Heiliger Vater Franziskus bitt für uns. Gebet und Andachtsbuch zu Ehren des Patriarchen von Assisi. Von P. Rufin Steiner, O. C. Mit bischöfl. Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern. Mit Chromotitel, 2 Stahlstichen, 1 Lichtdruckbild, 3 ganzseitigen Einschalt- und 20 Textbildern. 352 Seiten. Format VI 71 mal 114 mm.
Gebunden in zwei verschiedenen eleganten Einbänden à Fr. 1. 75 u. 2. 75.
Dieses ungewöhnlich splendid ausgestattete Büchlein zerfällt in drei Teile. Der I. bringt in anziehender Sprache eine kurze Lebensgeschichte des hl. Vaters Franziskus. Der II. Teil enhält eine reiche Auswahl der herrlichsten Gebete und Andachten zu Ehren des Heiligen. Mehr als Hälfte des Büchleins umfaßt der III. Teil mit den gewöhnlichen Andachten und Gebeten eines katholischen Christen. Den vielen Verehrern des hl. Franziskus insbesondere Dritt-Ordens-Mitgliedern wird hier ein wertvolles Büchlein geboten.

Franziskus Büchlein. Gebet- und Betrachtungsbuch zu Ehren des Patriarchen von Assisi. Von P. Rufin Steiner, O. C. Mit Titelbild und 8 Illustrationen im Text. 236 Seiten. Format VI 71 mal 114 mm.
Gebunden: Schwarz Leinwand, mit Relief- und Goldpressung, Rotschnitt Fr. 1. —.
Dieses Gebet- und Andachtsbuch gehört wegen seiner prächtigen Ausstattung und seines wirklich praktischen Inhaltes zu den schönsten Gebetbüchern.
Altöttinger Franziskusblatt, Altötting.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, dass die in den letzten Tagen erfolgte Verteilung von mit unserer Firma versehenen Prospekten betr. Schriften des HH. J. Renggli, vom Verfasser und nicht von uns ausging. HH. Renggli glaubte sich **irrtümlicherweise** berechtigt, uns in dieser Weise als Bezugsquelle zu nennen. Über die Schriften selbst und die damit verbundenen Absichten des Verfassers soll damit nichts Ungünstiges gesagt sein.
Buchhandlung Räber & Cie.

Selbstgekelterte **Naturweine empf.** als **Messwein**
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg ✓ Luzern

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: DANNER & RENGGLI :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Gebrüder Gränicher, Luzern
Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik
Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt
Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. [29
Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kunstgewerbliches Atelier JOSEPH VON MOOS
LUZERN, SÄLIHUBEL, liefert feinste Entwürfe jeder Art
für stilgerechte Renovationen oder Ergänzungen o für künstlerische Bemalung, Stuckverzierungen, Schmiedearbeiten, Holzschnitzereien, Glasmalereien, Tapisserie, Stickereien o für Wand- und Plandfondverzierungen antiken und modernen Stils o für Gerätschaften jeder Art und nach allen Stilarten o für Möbel, Tabernakel, Kirchenstühle, Betstühle, Beichtstühle, Reliquienschreine, Altare, Grabmonumente etc. etc. Uebernimmt auf Wunsch Lieferung und Ausführung. Goldene Medaille seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.

Verlag von Räber & Cie. in Luzern.

Anastasius Hartmann
von Hitzkirch, Kanton Luzern,
Mitglied der schweiz. Capuzinerprovinz, Bischof von Derbe, Apost. Vikar von Patna und Bombay, Tronassistent S. H., Graf des röm. Reiches.
Bearbeitet von P. Adrian Imhof, O. C., und P. Adelhelm Jann, O. C.
Statt weiterer Empfehlung verweisen wir auf die bischöfliche Approbation, der wir Folgendes entnehmen:
„In frischer Sprache wird in diesem Buche das vielbewegte Leben eines eifrigen Missionärs, tatkräftigen Oberhirten und opferfreudigen Apostels geschildert. Wir empfehlen das Werk nicht bloß dem hochwürdigen Klerus und Volke des Kantons Luzern, innerhalb dessen Marken seine Wiege stand, sondern den Gläubigen der ganzen Diöcese und Kirche und wünschen dem lehrreichen Buche eine glückliche Reise durch die Welt und gute Aufnahme in allen katholischen Familien."
556 Seiten. Viele Bilderaufnahmen. Fr. 6. 90.

Meyenberg, Prof. theol., Kanonikus und Redakteur der Schweiz. Kirchenzeitung, **Homiletische und Katechetische Studien im Geiste der hl. Schrift und des Kirchenjahres** Fr. 13. 50.
Die gesamte Kritik bezeichnet das Werk als die gedankenreichste, unerschöpflichste Fülle von ausgezeichnetem Stoff für Predigt und Katechese.

Portmann, A., Prof. theol. und Kanonikus, **System der theologischen Summe des hl. Thomas von Aquin.** 2. Auflage. Fr. 4. 50.
Das Werk ist wohl die beste Einleitung ins Verständnis der Summe theologica des großen Aquinaten. Auch dem gebildeten Laien wie solchen Klerikern, welche sich nicht mit dem Studium der Summa selbst befassen können oder wollen, bietet das Buch das Wichtigste derselben in ansprechendster und verständlichster Form.

Portmann, A., Prof. theol. und **Kunz X.,** Seminardirektor, **Katechismus des hl. Thomas von Aquin, oder Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses,** des Vater unser, Ave Maria und der zehn Gebote Gottes. Mit einem Anhang: Fünf Volks- und Kinderkatechismen aus dem 13. und 14. Jahrhundert.
Katecheten wie Eltern, die so recht eindringlich und verständlich die täglichen Gebete und die Gebote Gottes erklären wollen, finden hierzu in diesem Werk die vorzüglichste Anleitung. Auch Erwachsene, die sich über den Inhalt ihrer täglichen Gebete und über ihre religiösen Pflichten recht allseitig orientieren wollen, werden mit Vorteil und Befriedigung zum (nicht in der gewöhnlichen Form von Fragen und Antworten abgefaßten) Katechismus des hl. Thomas greifen.

Kaufmann, Dr. Nik., Prof. phil. und Kanonikus, **Elemente der Aristotelischen Ontologie,** Fr. 3. —.
Wiederholt widmete unter vielen andern Zeitschriften das „Jahrbuch für Philosophie und spek. Theologie" dem Buche wärmste Worte der Anerkennung und empfiehlt selbes als Lehrbuch für Schüler der Philosophie, wie als Fachschrift für Philosophen und Theologen.

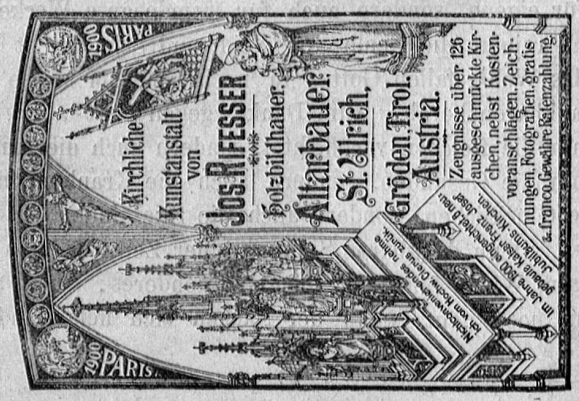
Broschürensammlung der Schweiz. Kirchen-Zeitung.

Nr. 1
Pontifikatsbilder
Diese Arbeit wurde von zahlreichen Blättern als die beste Würdigung des Pontifikates Leo XIII. bezeichnet.
Fr. 1.—.

Nr. 2.
Soeben erschienen:
Altkatholische Angriffe gegen das römisch-kathol. Bussinstitut. Erwiderung an den christ-kathol. Bischof Dr. Herzog von Dr. P. A. Kirsch.
75 Cts.

Adlerpfeifen System „Berghaus" sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen.
Weltberühmt. D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.
Aerztlich empfohlen.
Vorteile: Biegsame Aluminiumschläuche. Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter. Köpfe mit abgesondertem Siebbehälter. Weite Bohrung. Tadellos. Arbt.
Preise: Lange von Fr. 3. 75 an. Kurze Fr. 2. 80. Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w. Illustrierte Preisliste mit vielen Zeugnissen umsonst und portofrei.
EUGEN KRUMME & Cie.,
Adlerpfeifenfabrik,
Gummersbach (Rheinland) 21.
Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Rodenstok,s Diaphragma Brillen und Pince-nez, bestes exist. Glas empfiehlt: Vertreter: A. Hotz, Optik Zug.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Kunstschmiede-Arbeiten,
kirchliche, werden stilgerecht hergestellt nach eigenen oder fremden Entwürfen. Referenzen von der hochw. Geistlichkeit. Eigenes kunstgewerbliches Zeichnungsbureau, Muster-Magazin. Entwürfe und Voranschläge gratis. Vohland & Bär, Basel.